

## Vorwort

Übersetzungen spielten bei dem Verwestlichungs- und Modernisierungsprozess der Türkischen Republik im 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle. So dienten sie nicht nur zur Verbreitung der Ideen des Westens, sondern auch zur Gestaltung von literarischen und wissenschaftlichen Ideen. Obwohl die ÜbersetzerInnen sehr stark bei der Ausformung der türkischen Literatur mitgewirkt haben, waren sie kaum bekannt. Wer aber waren diese „unbekannten Helden“? Ausgehend von den grundlegenden Informationen des türkischen Übersetzerlexikons, welches nach dem schwedischen Übersetzerlexikon *Svenskt Översättarlexikon* ([www.oversattarlexikon.se](http://www.oversattarlexikon.se)) und dem *Germersheimer Übersetzerlexikon* (<http://www.uelex.de/>) angelegt wurde, sind elf Übersetzer/ Übersetzerinnen dokumentiert, die ins Türkische oder aus dem Türkischen übersetzt haben.

Es wurden hierbei die Übersetzungen und Übersetzer aufgelistet, die die türkische Literatur bereichert und somit zur Entwicklung und Entfaltung der türkischen Literatur beigetragen haben. Zudem geht es darum, einen neuen interkulturellen Blick auf die türkische Literatur zu ermöglichen und ferner jenen eine Recherchequelle anzubieten, die in der Übersetzungsgeschichte der Türkei weitere Forschungen leisten möchten.

Eine der wichtigsten Aufgaben dieses Projektes ist es, die Übersetzung und den Übersetzer hervorzuheben und somit sein Ansehen und seine Bedeutung in der Gesellschaft zu steigern. Wir hoffen, dass dieses Projekt für die türkischen, wie auch für die Leser aus aller Welt und auch denen, die in der Übersetzungswissenschaft tätig sind, hilfreich sein wird. Diesbezüglich nimmt die vorliegende Arbeit in der türkischen Wissenschaftslandschaft einen bedeutenden Stellenwert ein, da sie zum einen das erste seiner Art darstellt und zum anderen zukünftigen Arbeiten als Muster dienen wird.

Hatice Tonkul und Mehmet Tahir Öncü stellen in ihrem Beitrag „Ein ‚Haymatloser‘ als Übersetzer: Cornelius Bischoff- Ein Beitrag zum Yaşar Kemal Übersetzer“ das Leben und Werk des Yaşar Kemal-Übersetzers Cornelius Bischoff in den Mittelpunkt. Dabei gehen sie auf die bio- und bibliographische Darlegung des Übersetzers ein. Ferner soll dargelegt werden, welche Informationen zum „Wie“ der Übersetzungen von Bischoff erfasst werden können.

Ayşin Nar und Leyla Coşan setzen sich in ihrem Artikel „Ahmet Arpad – Leben und Werk eines Literaturübersetzers“ mit dem im Titel genannten Übersetzer auseinander. Dabei beleuchten sie nicht nur das „translatorische Handeln“ des Übersetzers, sondern auch das Ziel seines „translatorischen Handelns“, nämlich eine tiefgreifende Absicht, seine sich wie ein roter Faden durch all seine Übersetzungen ziehende Weltanschauung mit dem türkischen Leserkreis zu teilen.

Nilgin Tanış Polat befasst sich in ihrem Artikel „Gertrude Durusoys entdeckende Leistung in der Translationsgeschichte“ mit dem umfassenden Porträt der

bedeutenden Literatur- und Übersetzungswissenschaftlerin. Der renommierten Germanistin und Übersetzerin Gertrude Durusoy sind neben zahlreichen Werken zur Literatur- und Übersetzungswissenschaft auch bedeutende Übersetzungen, vornehmlich in und aus den Sprachen Französisch, Deutsch und Türkisch zu verdanken. Das Ziel des historisch-deskriptiv ausgerichteten Beitrags besteht insbesondere darin, bestimmte „Entdeckungsergebnisse“ Durusoys und ihr „entdeckerisches translatorisches Handeln“ herauszuarbeiten und die Voraussetzungen und Leistungen dieser Wissenschaftlerin im „übersetzerischen Feld“ zu beleuchten, um ihr in der historischen Übersetzerforschung und Translationsgeschichte einen Platz als wichtige Pionierin einzuräumen.

Sevinç Arı untersucht in ihrem Artikel anhand der Feldtheorie von Pierre Bourdieu den Habitus des Autors und Übersetzers des Schriftstellers Sabahattin Ali. Arı versucht nicht nur eine Biographie über Sabahattin Alis Leben zu erstellen, sondern auch die wichtigen Phasen hervorzuheben, die Ali als intellektueller Schriftsteller verbracht hat. Diese Bestrebungen sollen dazu verhelfen Sabahattin Alis Übersetzeridentität in Bezug auf das kulturelle und soziale Kapital und der Position des Autors im literarischen Feld auszuarbeiten und zu untersuchen.

In ihrem Artikel „Internationale Literatur-Yüksel Pazarkaya als Übersetzer: Eine Brücke zwischen zwei Kulturen-“, gehen die Autorinnen Emra Durukan und Bengül Ince davon aus, dass übersetzten Werken und auch Übersetzern und Übersetzerinnen im Rahmen der nationalen Literatur und der Literaturgeschichte ein höherer Wert zugeschrieben werden sollte. In diesem Zusammenhang besteht der Inhalt der Arbeit einerseits aus einer kurzen biographischen Zusammenfassung und Darstellung der türkischen und deutschen literarischen Werke von Yüksel Pazarkaya als Dichter und Autor, andererseits jedoch überwiegt die Darstellung der Werke und Arbeiten von Yüksel Pazarkaya als Übersetzer.

Das Ziel des Beitrags „Selma Türkis Noyan und ihr Beitrag zur Geschichtsreflektion des ‚Fremdenbilds‘ durch ihre Übersetzungen“ von Özlem Gerguş/ Dilek Altinkaya Nergis ist es, die Übersetzungsstrategien und -ansätze der bekannten türkischen Übersetzerin Selma Türkis Noyan mittels ihres biographischen Werdegangs zu analysieren. Von ausschlaggebender Bedeutung ist hierbei, dass Noyan überwiegend historische europäische Texte übersetzt, die zu Zeiten des Osmanischen Reichs in Form von Tage- und Geschichtsbüchern verfasst wurden und eine Berichterstattung über die Osmanen beinhalten. Es soll versucht werden, aufzuzeigen, dass Übersetzung keine reine Sprachübertragung ist, sondern, dass beim Übersetzungsprozess zahlreiche Entscheidungsfaktoren mitwirken. Um den Einfluss des Übersetzers als ausschlaggebenden Entscheidungsträger auf die Übersetzung darstellen zu können, sollen diesbezüglich einerseits die Biographie und andererseits einige von Selma Türkis Noyans Übersetzungen untersucht werden, wodurch intendiert wird, deren Einflüsse auf ihren Übersetzungsansatz offenzulegen. Demgemäß soll ein Beitrag zum Verständnis der biographischen Einflüsse von Übersetzern auf ihren übersetzungsstrategischen Ansatz geleistet werden.

„Joseph von Hammer-Purgstall als Übersetzer und Vermittler von osmanisch-türkischer Literatur: *Am Beispiel der Übersetzung von Baki's Divan*“ lautet der

Titel des Beitrags von Sine Demirkıvıran, die sich hauptsächlich mit Joseph von Hammer-Purgstall und seinem Weg zum Orientalisten beschäftigt. Die Autorin legt den Fokus ihres Artikels auf Hammer-Purgstalls Person als Übersetzer von osmanisch-türkischer Literatur. Dabei wird sein übersetzerisches Vorgehen veranschaulicht und seine Übersetzungstrategien am Beispiel seiner Übersetzung des Divans von *Baki* einer näheren Betrachtung unterzogen.

Süreyya İlkılıç gibt in ihrem Artikel „Kâmuran Şipal: Übersetzer zwischen Klassik und Moderne“ Informationen über das Leben und Werk des Autors und Übersetzers Kâmuran Şipal. Dabei geht İlkılıç auf die Bedeutung von Kâmuran Şipal als Übersetzer und Schriftsteller ein. In ihrem Artikel versucht die Autorin, die Werke und Übersetzungen von Şipal, sowohl auf historischer als auch auf sprachlicher Ebene zu untersuchen.

Fayıka Göktepe setzt sich in ihrem Artikel „Annemarie Schimmel: ‚Die Menschen schlafen, und wenn sie sterben, erwachen sie‘ – Das Erwachen einer Übersetzerin für türkische Poesie“ mit der weltweit anerkannten und renommierten Islamwissenschaftlerin, Orientalistin sowie Übersetzerin und Autorin für orientalische Literatur auseinander. Göktepe versucht die Bedeutung von Schimmel als Vermittlerin zwischen dem Orient und Okzident hervorzuheben und als eine Expertin für türkische Literatur und Kultur darzustellen und den Fokus der Arbeit in diesem Rahmen auf ihre Tätigkeit als Übersetzerin für türkische Poesie zu legen. Bei ihren Ausführungen beleuchtet die Autorin auch die Übersetzungsleistung der Lyrikübersetzungen von Schimmel.

In ihrer Arbeit „Nurullah Ataç’s Articles on Translation and Translation Criticism“ geht Şerife Çağın auf die Schriften von Nurullah Ataç ein, wobei sie vor allem dem Gedankengang von Ataç zum Thema Übersetzung und Übersetzungskritik auf die Spur geht. Ausgehend davon werden ausschlaggebende Gedankenführung zum Thema sowie die Debatten, in die er sich mit anderen Autoren und Übersetzern begab, aufgezeigt. In diesen Artikel wird gewissermaßen die effektive Rolle Ataçs in der Entstehung der Zeitschrift *Tercüme* ans Tageslicht gebracht.

Ahu Selin Erkul Yağcı widmet sich in ihrem Beitrag „On the Verge of a New National Literature: Translator- Writers as Cultural Agents in the Early Republican Period in Turkey“ den beiden Übersetzern und Schriftstellern Peyami Safa und Nahid Sırrı Örik und ihren Besonderheiten als Übersetzer und Schriftsteller auf dem türkischen Literaturmarkt in den 1930er und 1950er Jahren. Ausgehend von ihren literarischen und übersetzerischen Gewohnheiten untersucht Erkul Yağcı die Komplexität und Dynamik des literarischen Feldes und die sich verändernde Definition von Übersetzung für diese beiden Übersetzer. Daraufhin versucht sie die Gründe, warum diese beiden kulturellen Akteure faszinierend sind und besondere Aufmerksamkeit verdienen, zu beleuchten.

Nach dieser kurzen Übersicht über die in dem vorliegenden Band gesammelten Beiträge, Eindrücke und Erfahrungen geht unser besonderer Dank an die engagierten Autorinnen und Autoren sowie an die vielen anonymen Gutachterinnen und Gutachter. Für mögliche Fehler, die trotz aller in die Publikation investierten Arbeit noch verblieben sind, bitten wir um Verständnis. Wir hoffen, dass das Buch einer breiten Leserschaft eine anregende Lektüre sein wird und die

Konzepte und Analysen dieses Buches in den Praxisfeldern genutzt werden können. Auch dem Logos Verlag-Berlin, danken wir für die Bereitschaft, dieses Buch zu veröffentlichen.

Mehmet Tahir Öncü & Leyla Coşan  
im September 2020

# Ein „Haymatloser“ als Übersetzer: Cornelius Bischoff Ein Beitrag zum Yaşar Kemal-Übersetzer

Hatice Tonkul (Izmir)/ Mehmet Tahir Öncü (Izmir)

## Abstract (English)

The translation of literary works plays an important role in the history of literature. Translations enrich both the target language in which they are written and the target culture. Despite the important role of translation, not much is known about the translators themselves. This is where the new perspective of translation studies enters: translator research, which brings to light the life and work of forgotten translators. This article presents the life and translational Œuvre of Yaşar Kemal translator Cornelius Bischoff. An attempt will be made to make a bio- and bibliographical presentation. Furthermore, it will be explained what information can be gathered about the „how“ of the translations.

*Key words: literary translation, translator research, Cornelius Bischoff, exile, haymatlos.*

## Abstract (Deutsch)

Das Übersetzen von literarischen Werken spielt eine wichtige Rolle in der Literaturgeschichte. Übersetzungen bereichern sowohl die Zielsprache, in der sie verfasst sind, als auch die Zielkultur. Trotz der wichtigen Rolle von Übersetzungen weiß man nicht viel über die Übersetzer selbst. Hier tritt die neue Perspektive der Übersetzungswissenschaft ein: die Übersetzerforschung, die das Leben und Werk der vergessenen Übersetzer zum Vorschein bringt. In diesem Artikel wird das Leben und das übersetzerische Œuvre des Yaşar Kemal-Übersetzers Cornelius Bischoff dargestellt. Es soll der Versuch unternommen werden, eine bio- und bibliographische Darlegung vorzunehmen. Ferner soll dargelegt werden, welche Informationen zum „Wie“ der Übersetzungen erfasst werden können.

*Schlüsselwörter: Literarische Übersetzung, Übersetzerforschung, Cornelius Bischoff, Exil, Haymatlos.*

## Einleitung

Übersetzungen von literarischen Werken haben einen wichtigen Wert in der Literatur einer Nation. Sie dienen dazu, eine fremde Sprache, eine fremde Kultur, gar eine fremde Welt in eine andere zu überführen. Dabei bereichern sie die Zielkultur und die Zielsprache. Allerdings sind die Übersetzer dieser Werke meist zweitrangig, wenn nicht sogar „unsichtbar“. Die Übersetzerforschung setzt sich zum Ziel, die außer Acht gelassenen Übersetzer zum Vorschein zu bringen. Dabei wird sowohl eine biographische, als auch eine bibliographische Forschung durchgeführt (Kellestat/ Tashinskiy 2014: 7f.).

In dieser Arbeit soll das Leben und die übersetzerische Tätigkeit des als Yaşar Kemal- Übersetzer bekannten Juristen und Drehbuchautors Cornelius Bischoff beleuchtet werden. Es soll aufgeklärt werden, in wie weit und ob Leben und Übersetzung miteinander verbunden sind. Es soll festgestellt werden, wie man persönliche Hintergründe des Übersetzers mit seiner Übersetzungsleistung in Verbindung bringen kann und ob biographische Tatsachen Einfluss auf die Auswahl der zu übersetzenden Werke haben können. Hierbei sollen die biographischen Hintergründe mit seinen Tätigkeiten als Übersetzer in Verbindung gebracht werden, um eine Analogie zwischen Biographie und Bibliographie zu erstellen.

Zweifellos gehört Cornelius Bischoff zu den bedeutendsten Übersetzern der deutsch-türkischen Literaturwelt (Öncü 2019: 168). In dem online Eintrag des türkischen Übersetzerlexikons steht folgendes:

Cornelius Bischoff ist am 04.09.1928 in Hamburg geboren. Bischoff war Sohn eines deutschen Zimmermanns und einer Jüdin. 1939 emigrierte die Familie nach Istanbul, wo er die schulische Ausbildung im St. Georgs-Kolleg Istanbul hatte. Von 1944-1945 interniert die Familie Bischoff in Çorum. Ab 1948 studierte Cornelius Bischoff an der Juristischen Fakultät in Istanbul und wechselte 1949 an die Universität Hamburg. 1954 bestand er das Staatsexamen und arbeitete ab 1956 als stellvertretender Betriebsleiter in *The Brech Corp.* Mehr als 20 Jahre war Bischoff als Jurist tätig. Ab 1978 begann er als literarischer Übersetzer aus dem Türkischen und Drehbuchautor zu produzieren. 2011 erhielt Bischoff die Ehrenbürgerschaft der türkischen Stadt Çorum. Er ist bekannt als Yaşar Kemal-Übersetzer. Neben seiner Übersetzungstätigkeit verfasste er Drehbücher zu Fernsehproduktionen: *‘Eine Liebe in Istanbul’*, *‘Hattuşa brennt’* und *‘Exil Türkei’* und Drehbuch des Fernsehfilms *‘Gülibik’*, welches mehrfach ausgezeichnet wurde. Er erhielt die folgenden Preise: *Förderpreis für Literatur und literarische Übersetzung der Hansestadt Hamburg (1991)*, *Ehrenurkunde des Türkischen Ministeriums für Kultur (1995)*, *Übersetzerpreis Tarabya (2012)*. Cornelius Bischoff ist am 27.06.2018 in Hamburg verstorben.<sup>1\*</sup>

Die Kurzbiographie gibt einen wichtigen Hinweis zum Leben des Übersetzers. Der Übersetzer lebte also eine Zeit lang in Istanbul und war des Weiteren mit seiner Familie in Çorum interniert. Hinzu kommt, dass seine Mutter Jüdin war. Im Eintrag sind keine detaillierten Schilderungen seiner Lebensabschnitte und keine tiefgreifenden Informationen zu seiner Übersetzertätigkeit vorhanden. Deshalb muss eine weitere und ausführliche Recherche bezüglich der biographischen und bibliographischen Angaben vorgenommen werden.

<sup>1</sup> Çevirmenler Sözlüğü: Bischoff, Cornelius ([https://translex.ege.edu.tr/tr-6236/cornelius\\_bischoff.html](https://translex.ege.edu.tr/tr-6236/cornelius_bischoff.html); 26.07.2020)

\* Soweit nicht anders angegeben, stammen alle Übersetzungen von den Verfassern

Dabei sind folgende Fragen im Visier: Welche Hintergrundinformationen zum Übersetzer und zu seiner Familie sind zu ermitteln? Welche Rolle und welchen Einfluss hatte seine Familie und seine Ehegattin bei seiner übersetzerischen Beschäftigung? Wie sah Bischoffs schulischer und beruflicher Werdegang aus? Welche Schulen hat er besucht? Wo und wann hat er sich welche Sprachen angeeignet?

Wie kann das Verhältnis zwischen dem Schriftsteller Yaşar Kemal und seinem Übersetzer Cornelius Bischoff eingestuft werden? Welche Informationen können zum „Wie“ der Übersetzungen erfasst werden? Ist in dem übersetzerischen Œuvre des Übersetzers ein Übersetzungskonzept zu erkennen?

Es soll nun der Versuch unternommen werden, den obigen Fragen auf die Spur zu gehen. Bei der Beantwortung der Fragen soll neben der Schilderung des Rechercheprozesses, also die Suche nach den Informationen eines Übersetzers, auch eine konsequente bio- und bibliographische Darlegung vorgenommen werden.

## **Zum Leben eines ‚Haymatlosen‘**

Der am 27. Juni 2018 verstorbene Cornelius Bischoff ist am 04. September 1928 in Harburg/ Hamburg als Sohn des deutschen Zimmermanns Eduard Bischoff und der türkischen Jüdin Berta Bischoff geboren. Familie Bischoff bekam später eine Tochter namens Edith.

Die Familie der Mutter flüchtete im 15. Jahrhundert nach der Judenverfolgung in Spanien in das Osmanische Reich (Bischoff in: Ceylan 2010<sup>2</sup>). In Istanbul kam dann Berta Abromoviç zur Welt. Sie lernte innerhalb der Familie Serbisch, Spanisch, Deutsch und Französisch und durch ihre Freunde auf den Straßen der Metropole Istanbul, wo viele Kulturen, Nationen und Religionen aufeinander trafen, auch Türkisch und Griechisch (Bischoff in: Soley 1991)<sup>3</sup>. Sie besuchte das St. Georgs-Kolleg, ohne zu wissen, dass Jahre später auch ihr Sohn diese Schule besuchen wird.

Eduard Bischoff reiste 1924 im Alter von 18 Jahren aus beruflichen Gründen nach Istanbul. Dort lernte er in einem Ballsaal des St. Georgs-Kollegs Berta kennen. Das Paar heiratete 1927 im Deutschen Generalkonsulat in Istanbul, als Berta 19 und Eduard 21 Jahre alt waren. Durch die Heirat nahm Berta die deutsche Staatsbürgerschaft an und das Ehepaar zog nach Harburg, wo eine Hochzeitsfeier für die Angehörigen der Familie Bischoff stattfand (Yalçın 2016: 34f.).

Cornelius Bischoff kam 1928 zu Welt und besuchte ab 1935 die Grundschule in Harburg. Als er in der dritten Klasse war, bemerkten die Eltern den Wandel bei ihrem Kind, der nun immer mehr zu einem begeisterten Hitler-Verehrer wurde (Yalçın 2016: 31f.). Ferner wurde wegen der deutschen Rassengesetzgebung

<sup>2</sup> Ceylan, Muhsin (2010): Yaşayan Tarih- Cornelius Bischoff. (<https://www.muhabirce.de/2018-07-01/corumun-hemsehrisi-cornelius-bischoff-vefat-etti019%5D>; 15.07.2019).

<sup>3</sup> Soley, Arsal (1991): Exil Türkei. TRT – Türkiye Radyo-Televizyon Kurumu. ([www.youtube.com/watch?v=LjUW4jIQRdI](http://www.youtube.com/watch?v=LjUW4jIQRdI); 24.07.2019).

das Leben in Deutschland immer schwieriger (Kangler 2018: 6). Diese Tatsachen und die Reichskristallnacht am 9. November 1938 veranlassten die Familie dazu, 1939 Harburg und Deutschland zu verlassen. Als Zielland wählten sie die Türkei, die Heimat Bertas und flüchteten über Frankreich nach Istanbul (Bischoff in: Yalçın 2019)<sup>4</sup>. In einem Interview erinnert sich Bischoff wie folgt:

Meine Eltern mussten – mein Vater aufgrund seiner politischen Haltung als Sozialdemokrat und Gewerkschafter, meine Mutter wegen ihrer jüdischen Abstammung – Nazi-Deutschland verlassen, als ich elf Jahre alt war. Da meine Mutter in Istanbul geboren war, wo mein Vater sie auch kennengelernt hatte, und wir noch die entsprechenden Pässe besaßen, konnten wir auf dem Umweg über Paris dorthin auswandern. Meine Großmutter mütterlicherseits kam aus einer sephardischen Familie, die nach der Vertreibung der Juden aus Spanien im osmanischen Reich Zuflucht gefunden hatte, und zwar zunächst in dem serbischen Ort Leskovac (Baumann 2008: 11).

1940 kam Familie Bischoff in Istanbul an. Cornelius ging mit 13 Jahren auf das St. Georgs-Kolleg. Dort lernte er im Herbst 1942 Orhan Peker kennen, der später eine wichtige Rolle im Leben Bischoffs spielen sollte (Peker 1993: 7). In dem Werk *Haymatlos: Dünya Bizim Vatanımız* von Kemal Yalçın (2016) ist ein Tagebucheintrag von Cornelius Bischoff vom 1. Dezember 1942 verzeichnet. Darin steht:

Letztens kam ein Türke in unsere Schule. Sein Name ist Orhan. Er ist ein aufrichtiger Junge. Er malt sehr schöne Bilder. Aber das Beste was mir an ihm gefällt ist, dass er ein Ohr für Musik hat... Wir geben jeden Abend ein Konzert im Musiksaal des Internats. (Yalçın 2016: 229)<sup>5</sup>

Das gemeinsame Interesse an der Musik war der Anfang einer lebenslangen Freundschaft, die bis zum Tod von Peker fest anhält.

Die Kriegsverhältnisse haben in den 40er Jahren dazu geführt, dass sämtliche ausländische und nicht-muslimische Bürger in der Türkei entlassen wurden. So auch der Bruder von Berta, Yanko Abromoviç, bei dem die Familie Bischoff derweilen in Unterkunft kam. Auch Vater Eduard Bischoff hatte nunmehr keine Arbeit. Die englische Firma, bei der er tätig war, kündigte nicht nur ihm, sondern auch andere deutsche und nicht-muslimische Mitarbeiter (Bischoff in: Soley 1991). Um die Familie zu versorgen, fing Mutter Berta Bischoff an zu arbeiten. Durch ihre Sprachbegabung arbeitete sie an verschiedenen Konsulaten als Übersetzerin und nahm später eine zusätzliche Arbeit als Bedienungskraft in dem Restaurant „Fischer Lokantası“ auf (Yalçın 2016: 189). Auf Grund der Nähe zum Restaurant zog die Familie Bischoff nach Tarabya.

Als im August 1944 die diplomatischen Verhältnisse zwischen der Türkei und Deutschland beendet wurden, forderte die Türkei am 5. August 1944 die deutschen Staatsbürger auf, das Land zu verlassen. Eduard und Berta Bischoff waren unter den 626 Deutschen, die für „Haymatlos“ erklärt wurden, aber sie wei-

<sup>4</sup> Yalçın, Kemal (2019): 1933 yılında Almanya'dan kaçan Alman bilim insanları Türkiye'ye nasıl sığındı. (<https://www.youtube.com/watch?v=F4dM3bltknM>; 22.12.2019).

<sup>5</sup> Originaltext: „Geçenlerde okulumuza bir Türk geldi. Adı Orhan. Doğru dürüst bir çocuk. Çok güzel resim yapıyor. Ama en çok hoşuma giden yanı, kulağının müziğe yatkın olması... Her akşam yatılı okulun müzik salonunda konser veriyoruz“.



gerten sich die Türkei zu verlassen (Atabilen 2011<sup>6</sup>; Yalçın 2016: 249ff.). Daraufhin wurden die Gebliebenen in verschiedenen Städten der Türkei interniert.

Von 1944 bis 1945 waren die Bischoffs in Çorum interniert. Während der Zeit der Internierung war es den nicht-muslimischen Familien verboten, die jeweilige Stadt zu verlassen. Arbeiten durften sie ebenfalls nicht. *Der Rote Halbmond (Kızılay)* verteilte Essen und den Bedürftigen wurde durch das *International Rescue and Relief Committee (IRRC)* geholfen.

In Çorum sollten die Kinder Cornelius und Edith nicht ohne schulische Ausbildung bleiben. Hierfür lernte Cornelius bei der österreichischen Madam Galotti Französisch. Allerdings genügte dies nicht und die Familie schrieb einen Brief an Bertas Bruder Yanko, um zu fragen, ob zumindest Cornelius bei ihnen in Istanbul leben und die französische Schule besuchen könnte. Die deutsche und österreichische Schule war derzeit vorübergehend geschlossen. Daraufhin schrieb Cornelius selbst einen Brief an den damaligen türkischen Bildungsminister Hasan Âli Yücel, indem er ihm seine Situation erklärte und um eine Erlaubnis bat, sein Leben in Istanbul weiterzuführen. Einen Monat später erhielt Cornelius Bischoff eine Antwort auf seine Bitte und durfte mit einer Sondererlaubnis nach Istanbul reisen.<sup>7</sup> Der Bildungsminister war von diesem türkischen Brief beeindruckt und verfügte persönlich die Ausstellung einer solchen Sondergenehmigung für den Schulbesuch von Cornelius, der so in der französischen Schule St. Michel die Reifeprüfung ablegen konnte (Kangler 2018: 8). Cornelius Bischoff beschreibt seine Kindheits- und Jugenderinnerungen in der Türkei folgendermaßen:

Schon bevor ich das österreichische Internat besuchte, wo ich Türkisch lernen sollte, hatte ich die Sprache von den Kindern auf der Straße gelernt, die mich gleich bei sich aufnahmen. Auch in der Schule selbst fand ich Anschluss in einer türkischen Clique, in der es auch Griechen und Juden gab. Die Türkei war und ist ja ein Vielvölkerstaat. Den Sommer verbrachten wir immer in dem Fischerdorf Tarabya, der Residenz der deutschen Botschaft, wo ich Griechisch lernte, weil die ältere Wirtin kein Türkisch sprach. 1944-45 waren wir in Çorum interniert. Das war für mich, da wir keinen strengen Bedingungen unterlagen, ein Abenteuer, denn ich lernte Reiten und konnte Anatolien kennenlernen, das damals Europäern weitgehend unbekannt war. Zurück in Istanbul, wo die deutsche Schule inzwischen aufgrund des Krieges geschlossen worden war, bestand

<sup>6</sup> Atabilen, Ezgi (2011): Sürgün edildiği Çorum'a tam 66 yıl sonra döndü. (<http://www.hurriyet.com.tr/kelebek/surgun-edildiği-corum-a-tam-66-yil-sonra-dondu-18270669>; 10.07.2019).

<sup>7</sup> In seinen Erinnerungen schreibt Yalçın folgendes: Die integrierten Haymatlosen durften nicht zur Schule. Cornelius schrieb dem damaligen Bildungsminister Hasan Ali Yücel einen Brief „Ich bin haymatlos. Ich möchte zur Schule. Ich möchte zu meinem Onkel nach Istanbul und dort an die Österreichische Lise. Geben Sie mir hierfür bitte eine Erlaubnis. Hasan Ali Yücel schrieb „Meine Aufgabe ist es, einem Kind, das lernen will, die Erlaubnis hierfür zu geben!“ und trotz des Verbots bekam Bischoff eine Sondererlaubnis.

[Enterne Haymatlos Almanların okula gitme imkânları yoktu. Cornelius Abi o zamanın Milli Eğitim Bakanı Hasan Ali Yücel'e özel bir mektup yazdı. “Ben haymatlosum. Okumak istiyorum. İstanbul'da bulunan dayımın yanında kalıp Avusturya Lisesi'nde okuyabilmem için lütfen bana izin verin!” ricasında bulundu. Hasan Ali Yücel, “Benim görevim, okumak isteyen bir çocuğa okul imkânı vermektir!” diyerek devletin yasağına rağmen Cornelius Bischoff'a özel izin verdi.] Yalçın, Kemal (2018): Almanların en Türkü, Türklerin en Almanı, Çorum'un fahri hemşerisi Cornelius Bischoff vefat etti.

(<https://www.kemalyalcin.com/haberler/almanlarin-en-turku-turklerin-en-almani-corumun-fahri-hemserisi-cornelius-bischoff-vefat-etti>; 25.07.2019).

ich die Aufnahmeprüfung für das französische Gymnasium und machte ein zweisprachiges Abitur, mit dem ich mein Jurastudium beginnen konnte. (Baumann 2008: 11)

Bischoff schloss die Schulausbildung im Lycée Français Saint Michel ab (Yalçın 2016: 362), absolvierte eine zweisprachige Prüfung, Französisch-Türkisch, des Galatasaray Lisesi und bekam das Recht an der Istanbul Universität Jura zu studieren. Das Jurastudium begann 1947 und er setzte es ab 1949 in Hamburg fort. Denn die Familie Bischoff beschloss nach dem Kriegsende wieder nach Deutschland zurückzukehren (ebd.). Cornelius Bischoff sollte als Erster wieder in seine Heimat zurück.<sup>8</sup> Dort setzte er sein Studium fort und schloss 1954 das Staatsexamen ab. Dann begann er am Hamburger Gericht mit seinem Referendariat. Allerdings reichte ihm der Lohn, den er während des Referendariats bekam, nicht aus. So fand er Arbeit bei der amerikanischen Firma „The Brech Corp.“, die Fleischwaren, insbesondere Innereien aus der Türkei importierte und verarbeitete. Bischoff war hier zuständig für die Kommunikation und den Schriftverkehr zwischen der Türkei und der deutschen Firma (Yalçın 2016: 453; Bartsch 1999: 100).

Nachdem die Firma ihren Sitz in die USA verlegte, gründete und betrieb Bischoff seine eigene Firma und importierte Schafsdärme aus der Türkei. Als er 1961 sein Referendariat beendete, fasste er den Entschluss ein Imbissbetrieb zu führen:

[...] ich hatte aufgrund meiner studentischen Nebentätigkeiten als Dolmetscher für die türkische Botschaft und Firmen, die mit der Türkei Handel trieben, Einblicke in das Geschäft mit Saitlingen gewonnen, Schafsdärme, die zur Wurstverarbeitung benötigt werden. Ich machte mich damit selbstständig und betrieb eine Zeitlang drei Imbissbuden, die ich von der Hamburger Hochbahn gepachtet hatte. (Baumann 2008: 11)

Das Leben als Jurist passte nicht zu seinen Vorstellungen und seinem Lebensstil. Die berufliche Unzufriedenheit versucht er mit dem Interesse für Kunst und Literatur zu ergänzen. Das Interesse an Literatur zeigte sich bei Bischoff zunächst in der Gattung des Theaters:

[...] Ich übersetzte das türkische Musical »Ali aus Keschan« von Haldun Taner für das Ernst-Deutsch Theater, zu dem aber leider die damaligen Gastarbeiter nicht in Scharen kamen, obwohl die Geschichte in den Slums spielte. Ans Theater brachte ich übrigens auch den heutigen Filmregisseur Wolfgang Petersen, den Sohn meiner damaligen Partnerin [...].(Baumann 2008: 11)

Neben seiner beruflichen Tätigkeit schrieb Bischoff Kurzgeschichten und Gedichte. Es blieb ihm aber aufgrund seiner Arbeit nicht viel Zeit für Kunst und Literatur. Deshalb unterstützte er seinen Freund, den berühmten Maler Orhan Peker und blieb somit durch ihn mit der Kunstwelt in Kontakt. Bischoff half Peker Ausstellungen in Deutschland zu eröffnen und unterstützte ihn finanziell (vgl. Yalçın 2016: 457; 486 ff.).

<sup>8</sup> Am 14. April 1948 ist Cornelius mit dem Schiff von Istanbul nach Deutschland abgereist (Yalçın 2016: 379). Die Familie blieb in der Türkei bis sie von Cornelius die Zusage für eine sichere Rückkehr in die Heimat erhielten. Der Vater Eduard kehrte im Dezember 1951 ohne seine Frau Berta nach Deutschland zurück, um für seine Familie vorzusorgen (Yalçın 2016: 428). Dezember 1952 reiste schließlich auch Berta zurück nach Deutschland (Yalçın 2016: 430).